



Ergebnisse der Beteiligungsrunde

Wirkung>>>LOS!

Junges Denken für junge Politik – Bewertungen,
Ideen und Vorschläge junger Menschen zu der
Fachdiskussion für die Eigenständige Jugendpolitik
zu den Themenfeldern Jugendpolitik und
Partizipation

Darum ging's

Der 2011 gestartete Prozess zur Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik geht in den Endspurt – jetzt geht es an die Umsetzung! Was halten junge Menschen von den Lösungsideen der Fachleute und welche Themen dürfen für die Teilnehmenden von Ichmache>Politik auf keinen Fall unter den Tisch fallen?

Die letzte Ichmache>Politik Beteiligungsrunde „Wirkung>>>LOS!- Vom Prozess zur Politik“ stand ganz im Zeichen einer besseren Jugendpolitik.

In **FRAGE 1** wollten wir von jungen Menschen erfahren, in welchen Bereichen die Wirkung der neuen Jugendpolitik insbesondere sichtbar werden sollte. Welche Themen dürfen auf keinen Fall unter den Tisch fallen? Wo muss unbedingt etwas passieren? Alle Ideen waren willkommen, ob klein oder groß, out-of-space oder realitätsnah.

Wir warfen den Blick auch auf ein zweites großes Thema: Demokratie! Fachleute zerbrachen sich die Köpfe darüber, wie Partizipation im Rahmen einer besseren Jugendpolitik aussehen muss. Wie kann Demokratie lokal gefördert werden? Ein Vorschlag war: Demokratiescouts und –peers müssen her! In **FRAGE 2** konnten die jungen Politik>Macher_innen das Konzept basierend auf den Empfehlungen der Expert_innengruppe Partizipation: „Zur Förderung demokratischer Partizipation junger Menschen“ bewerten.

Im Folgenden die Zusammenfassung der Ergebnisse >>>

1. FRAGE Jugendelixier für die Politik! Was darf bei einer neuen Jugendpolitik nicht fehlen?

In den letzten zweieinhalb Jahren haben verschiedene Akteure, z.B. in Fachforen und Expert_innengruppen, sowie auch junge Menschen im Rahmen von Ichmache>Politik viele Ideen dazu gesammelt, wie die Interessen junger Menschen besser in die Politik einfließen könnten.

Bald geht es an die Umsetzung dieser Ideen! In der Beteiligungsrunde **Wirkung>>>LOS!** konnten junge Menschen ein letztes Mal ihre Ansprüche und Forderungen an eine junge Politik einbringen – sozusagen, als das Sahnehäubchen im Prozess zur Entwicklung einer neuen Jugendpolitik! Was ist ihnen wichtig? Was sollte ihrer Meinung nach jetzt passieren?

Gesammelt wurden ganz grundlegende aber auch ganz konkrete Ideen und Anliegen.

DAS ANTWORTETEN DIE JUNGEN POLITIK>MACHER_INNEN:

Mal ganz grundsätzlich ...

Im Rahmen der ersten Frage äußerten die jungen Menschen ganz grundlegende Anliegen. Sie formulierten Wünsche und Forderungen an eine gute Jugendpolitik und die Rahmenbedingungen für eine bessere Zukunft.

Jugendliche sind kein Problem, dass es zu lösen gilt!

Wer sind wir und was wollen wir? Diese Fragen stellen sich nicht nur junge Menschen selbst, sondern sie sollten auch im Mittelpunkt einer guten Jugendpolitik stehen, wenn es nach den jungen Politik>Macher_innen geht. Denn diese gute Jugendpolitik würde sich dadurch auszeichnen, dass sie vor allem alle Belange junger Menschen in den Blick nimmt und diese nicht als homogene Gruppe ansieht, sondern als individuelle junge Menschen, mit ganz unterschiedlichen Bedürfnissen. Auf allen Ebenen solle Politik die Brille der Jugend aufsetzen und die Interessen Jugendlicher eigenständig vertreten sowie dabei dennoch keine Allgemeinlösung anstreben. Denn junge Menschen benötigen ganz individuellen Freiraum (z.B. für gesellschaftliches Engagement, zur Selbstverwirklichung), müssen Möglichkeiten bekommen selbst ihre Meinung zu vertreten und als selbstständige Akteur_innen wahrgenommen werden. Besonders wichtig erscheint es den Teilnehmenden, dass bei allen Entscheidungen und Maßnahmen der Politik, der Justiz und der Verwaltung Nachteile vermieden und Vorteile erwirkt werden.

Jugendpolitik soll für ein realistisches "Bild" von Jugend in der Gesellschaft sorgen.

„Die“ Jugend gibt es nicht. Jugendliche sind nicht zu „dumm“ oder zu „leistungsfixiert“.

>> 1. FRAGE Jugendelixier für die Politik! Was darf bei einer neuen Jugendpolitik nicht fehlen?

Eine gute Jugendpolitik ermöglicht Partizipation auf Augenhöhe!

Ganz entscheidend ist, folgt man den Aussagen der Politik>Macher_innen, die Möglichkeit der Beteiligung junger Menschen, welche gesetzlich verankert werden muss. Deshalb müssen Kinder und Jugendliche ernst genommen werden und selbst entscheiden können. Diese geforderte ernstgemeinte Teilhabe auf Augenhöhe müsse in allen Lebensbereichen stattfinden: In der Familie, der Kita, der Schule, bei der Ausbildung, an der Uni, am Arbeitsplatz und in der Freizeit.

Denn Gradmesser für die Qualität einer wirklichen Demokratie sei unter anderem die gesellschaftliche wirkungsvolle Beteiligung junger Menschen an denjenigen Bereichen, die ihre Zukunft betreffen. Die Mitwirkung junger Menschen und aller Bürger_innen muss anschließend greifbare Wirkung im politischen Prozess zeigen und transparent bleiben, sodass Ergebnisse sichtbar und nachvollziehbar bleiben. Deutlich wurde jedoch auch, dass nicht unbestimmt Beteiligung gefordert wird, sondern bei allen Ideen und Beteiligungskonzepten zuerst die Frage im Mittelpunkt stehen muss: Woran soll wie und warum beteiligt werden? Erst durch sinnvolle, durchdachte Beteiligung könne wirkliche Demokratieförderung entstehen. Vor allem bestehende Strukturen, die einen bestimmten Grad an Beteiligung ermöglichen, müssen gestärkt und ausgebaut werden, dazu zählen z.B. Jugendhilfeausschüsse.

Jugendpolitik ist der Persönlichkeitsentfaltung verpflichtet!

Die jungen Politik>Macher_innen fordern in ihren Beiträgen eine Gesellschaft, die niemanden ausgrenzt und benachteiligt. Sie fordern damit eine Jugendpolitik, die jungen Menschen ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht, unabhängig von der Brieftasche der Eltern. Eine Jugendpolitik, welche nicht nur entweder den Teil der Benachteiligten oder den Bereich der besonders Privilegierten in Blick nimmt, sondern den Anspruch hat, das Leben ALLER jungen Menschen, unabhängig von Herkunft, finanziellen Mittel etc., zu verbessern. Dazu gehört für die jungen Politik>Macher_innen, dass Kinder und Jugendliche die selben Bildungschancen haben müssen, egal aus welchem Milieu sie kommen.

Alle Bereiche gesellschaftlichen Lebens sind jugendrelevant!

Dafür bin ich nicht zuständig! Diese Ausrede gilt für unsere jungen Politik>Macher_innen nicht mehr. Denn sie fordern ebenenübergreifende Lösungen! Jugend ist nicht gleich Jugend und Jugend ist nicht nur Jugend. Alle Bereiche gesellschaftlichen Lebens berühren heute die Interessen von Kindern und Jugendlichen. Besonders der demografische Wandel gibt dieses vor und muss als Chance gesehen werden, die gemeinsame Arbeit an einer lebenswerten Zukunft qualitativ und quantitativ zu verbessern.

Das Ausmaß der gesellschaftlichen Beteiligung junger Menschen ist ein Gradmesser für die Qualität einer Demokratie.

Themen für Jugendpolitik sind grundsätzlich alle Themen, die Jugendliche betreffen oder interessieren.

>> 1. FRAGE Jugendelixier für die Politik! Was darf bei einer neuen Jugendpolitik nicht fehlen?

Jugendpolitik ist Europa!

Wir leben nicht nur im Hier und Jetzt! Dies machen die jungen Teilnehmenden der Beteiligungsrunde deutlich, wenn sie ein würdiges Leben unter Wahrung der Menschenrechte für alle kommenden Generationen in Deutschland, Europa und der Welt fordern. Denn junge Politik> Macher_innen denken nicht nur an sich und ihr kleines Umfeld. Europa ist für sie ein zu Hause, welches von jungen Menschen aus gedacht werden und durch die Mitbestimmung dieser Menschen geprägt sein muss.

Die Zukunft lacht, wenn Europa von jungen Menschen aus gedacht wird und diese mitgestalten und mitbestimmen können, wie ihr Europa aussehen soll.

Eigenständig, vielfältig und ... verständlich!

Politik muss die oft unbequeme, dauerhafte Interessensvertretung Jugendlicher vornehmen und stärken. Dies fordern die Teilnehmenden der Beteiligungsrunde und sprechen sich mit Nachdruck für eine gesetzlich verankerte, langfristige Absicherung von Strukturen dieser Interessensvertretung und der einmischenden Jugendpolitik aus. Sie wünschen sich finanzielle Unterstützungen, die kontinuierlich die Jugendarbeit sichern und ausbauen. Um dies zu erreichen sei es unabdingbar, Jugendpolitik als eigenständiges Politikfeld anzuerkennen. Hier müssen die jugendpolitisch relevanten Themen der verschiedenen Ressorts diskutiert werden. Wiederholt wurde auch die Forderung nach einer verständlicheren und leichter zugänglichen Politik laut: kapische?!

Politik muss die Perspektive der Jugend immer mitdenken. Deshalb brauchen wir auf Bundesebene starke Einmischerstrukturen die gehört werden.

>> 1. FRAGE Jugendelixier für die Politik! Was darf bei einer neuen Jugendpolitik nicht fehlen?

Mal ganz konkret ...

Immer wieder tauchten die jungen Menschen während der Beteiligungsrunde tiefer in unterschiedliche Themenbereiche ein und entwickelten ganz konkrete und spezielle Anliegen und Gedanken. Die folgenden Ideen und Anregungen wurden von anderen Teilnehmenden unterstützt und weiter gedacht.

Ihr müsst aktiv werden im Bereich Schule, Studium und Beruf!

Besonders die Themen rund um Schule, Studium und Beruf wurden von den jungen Politik>Macher_innen auch in dieser Beteiligungsrunde genannt und herausgehoben. Hier fordern sie mehr Freiräume, welche zurzeit zu sehr von Ganztagschule und straffen Zeitplänen im Studium eingegrenzt werden sowie Mitspracherecht bei schulpolitischen Entscheidungen. Sie wünschen sich eine Bildungspolitik, welche die jungen Menschen mit ihren Bedarfen und Interessen in den Mittelpunkt stellt und nicht einer Verzweckungslogik oder einem Zertifizierungswahn unterliegt.

Die Zauberworte lauten jedoch auch hier: Finanzielle Unterstützung! Vor allem diese Bereiche dabei wurden benannt: günstigere öffentliche Verkehrsmittel, kostengünstiger Wohnraum (insbesondere für Auszubildende, Studierende, Praktikant_innen), einkommensunabhängiges BAFÖG und faire Arbeitsverträge. Die Teilnehmenden sprachen sich erneut für die Abschaffung der Studiengebühren aus und wünschten sich geschlechterunspezifische Beratungsangebote für die Förderung einer stärker selbstbestimmten Berufswahl.

Ihr müsst klare Verantwortliche benennen!

Konkret richten sich die Teilnehmenden auch an Politiker_innen und ihre Ressorts, wenn sie fordern, dass ein Bundesministerium für Jugend sich einmischen muss, wenn andere Ministerien in ihrem Zuständigkeitsbereich Themen behandeln, die Kinder und Jugendliche betreffen. Es brauche klare politische Verantwortliche, um steuernd und impulsgebend in allen Bereichen zu wirken: z.B. eine_n eigene_n Staatssekretär_in für Jugend! Auch die Bundesregierung wurde durch die jungen Politik>Macher_innen angesprochen und soll eine nachhaltige Finanzpolitik umsetzen sowie bei der Aufstellung des Haushalts immer wieder prüfen, welche Auswirkungen dieser für künftige Generationen habe.

Ihr müsst euch vor Ort einmischen!

Die Teilnehmenden der Beteiligungsrunde setzen den Fokus in ihren Beiträgen auch wieder auf regionale Probleme. Deshalb fordern sie eine einmischende Jugendpolitik auch im regionalen Bereich, welche sich für

Kinder und Jugendliche brauchen die selben Bildungschancen, egal aus welchem Milieu sie kommen!

Besonders auf Bundesebene ist eine personell bestimmte Zuständigkeit für Jugendpolitik nötig, um [...] zu zeigen wie wichtig Jugendpolitik ist.

>> 1. FRAGE Jugendelixier für die Politik! Was darf bei einer neuen Jugendpolitik nicht fehlen?

eine gute Infrastruktur und bei der Regionalentwicklungsplanung einsetzt. Ganz konkret werden die jungen Politik>Macher_innen, wenn es um die Zusatzkosten für junge Menschen geht, welche dadurch entstehen, dass Angebote zentralisiert werden: Hier müsse besonders darauf Acht gegeben werden, dass keine Mehrkosten für junge Menschen entstehen. Gefordert werden in diesem Sinne „mobile“ Lösungen, sprich Fahrdienste für die Betroffenen.

Gute Jugendpolitik mischt sich für eine gute Infrastruktur ein!

Ihr müsst unser Engagement anerkennen!

Dass junge Menschen ehrenamtlich unterwegs und gesellschaftliches Engagement zeigen, ist kein Geheimnis mehr. Die Förderung und Stärkung dieses Engagements scheint den Teilnehmenden jedoch weiterhin zu fehlen. Gerade JuLeiCas stellen ein hohes Qualitätsmerkmal dar und müssen stärker anerkannt und gewürdigt werden.

Doch nicht nur die Anerkennung ist wichtig, oft ist Beteiligung gar nicht erst möglich: Der Aufenthaltsstatus von Flüchtlingen dürfe politische Rechte (wie z.B. das Wahlrecht) nicht einschränken, sondern müsse von allen Behörden, bedacht werden. Es war den Politik>Macher_innen wichtig, das in dieser Runde deutlich zu machen.

Ihr müsst unsere Selbstorganisationen unterstützen!

Junge Menschen organisieren sich heute vermehrt in Jugendverbänden und Vereinen. Die Finanzierung dieser Verbände müsse laut den Teilnehmenden der Beteiligungsrunde langfristig gesichert werden – eine bereits mehrfach geäußerte Forderung bei Ichmache>Politik. Sowohl regional als auch auf Bundesebene fordern die jungen Menschen in der Beteiligungsrunde weitgehende Unterstützung. So seien Verbandsstrukturen vor Ort zu stärken und durch die Einbeziehung von Jugendverbänden, Anlaufstellen für junge Menschen in den Kommunen zu schaffen. Auch auf Bundesebene seien die Möglichkeiten für demokratisch legitimierte Selbstorganisationen auszubauen, eigene Ideen aktiv in den politischen Prozess einzubringen. Gute Jugendpolitik ist über Kooperationen von freien Trägern über Verbandsgrenzen hinweg zu denken und vorurteilsfrei zu ermöglichen.

Entweder muss die Politik selbst die Perspektive junger Menschen einnehmen, oder zuhören wenn sie sich äußern!

Damit junge Menschen sich uneingeschränkt ihrem Engagement in der Jugendarbeit widmen können, wurde noch ganz praktisch gedacht: wie wäre es mit flexibl(er)en Freistellungskonten für Arbeitnehmer_innen sowie für Schüler_innen und Studierende?

Ihr müsst mit und für uns den Blick weiten!

Medien sind heute ein sehr wichtiges Thema für junge Menschen. Auch die jungen Politik>Macher_innen setzten sich damit auseinander und stellten fest, dass Themen auch dort nicht ausreichend die jugendliche

>> 1. FRAGE Jugendelixier für die Politik! Was darf bei einer neuen Jugendpolitik nicht fehlen?

Perspektive beleuchten. Die Teilnehmenden fordern außerdem, dass Kinder und Jugendliche ohne starre Rollenbilder aufwachsen, bemerken jedoch klar, dass es dafür auf das Umfeld ankäme und auf das, was ihnen vorgelebt wird. Unterschiedliche Lebensmodelle müssen durch Erwachsene transportiert werden, um Jugendliche zu erreichen und ihre Sichtweisen zu erweitern.

Dieses erweiterte Blickfeld benötigen Kinder und Jugendliche auch beim Thema Nachhaltigkeit. Die Bewahrung der natürlichen Ressourcen und deren nachhaltiger Einsatz müsse gesichert werden und Thema in einer guten Jugendpolitik werden. Diese gute Jugendpolitik müsse sich weiterhin für eine Ökonomie aussprechen, welche dem Wohle aller in der Gesellschaft diene.

Ihr müsst für uns die Lage checken!

Abschließend stellten die jungen Politik>Macher_innen in der Beteiligungsrunde fest, dass eine gute Jugendpolitik nur möglich sei, wenn diese sowohl Fachlichkeit, Handlungsfähigkeit als auch Entwicklungspotential vereinen würde. Sie beschreiben dafür das Konzept des Jugendchecks, welcher mehr sei als eine Gesetzesfolgenabschätzung. Alle Maßnahmen müssen geprüft werden können, am Besten mit der Möglichkeit Prüfinstrumente auszuprobieren und weiter zu entwickeln.

Wir haben einen Traum!

Die jungen Politik>Macher_innen beschäftigt jedoch nicht nur das was unmittelbar vor ihren Füßen geschieht. Nein, sie setzen sich mit den Problemen der Welt auseinander oder stellen tiefgehende und umfassende Forderungen. Sie sprechen sich für eine gute Jugendpolitik aus, welche die vollständige Umsetzung der Kinderrechte unterstützt. Sie wünschen sich die Gewährleistung einer menschenwürdigen Aufnahmepraxis für Flüchtlinge und die Sicherstellung eines zeitnahen, zügigen Antragswesens. Sie fordern eine umfassende und zeitnahe Transparenz bei Waffenexporten und eine wirksame parlamentarische Kontrolle dieser. Viel mehr noch fordern sie eine Unterlassung dieser Transporte in Länder mit fragwürdigen Menschenrechtssituationen und Länder, die diese unterstützen. Sie denken an eine Zukunft, in der es rechtsextremistischen Parteien und Organisationen nicht gelingt, junge Menschen für sich einzunehmen, weil es attraktivere Angebote gibt. Sie brauchen gute Arbeit, welche prekäre Lebenssituationen und schwierige Starts in das Berufsleben junger Menschen verhindert. Sie glauben an einen Wandel, sodass junge Menschen unabhängig von ihrem Herkunftsland eine Chance auf dem europäischen Arbeitsmarkt bekommen.

Anerkennung meiner Leistungen außerhalb der Schule.

[...] sei es in der Verkehrspolitik, in der Gesundheits- oder in der Finanzpolitik. Junge Menschen werden hier häufig nicht mitgedacht, diese Entscheidungen betreffen jedoch uns alle!

2. FRAGE Demokratiescouts- und Peers – Können sie mehr Partizipation in die Kommune bringen?

Wie kann die Beteiligung junger Menschen verbindlich in der Kommune verwirklicht werden? Ein Vorschlag der Fachleute lautet: **Demokratiescouts und -peers (DSPs)** sollen Beteiligungsmöglichkeiten schaffen, aufzeigen und unterstützen.

Junge Menschen sollen mithilfe der DSP dazu angeregt werden sich zu engagieren und dabei unterstützt werden an sie betreffenden Entscheidungen mitzuwirken.

Wie die DSPs letztlich genau funktionieren, darauf haben sich die Expert_innen noch nicht geeinigt. Die Teilnehmenden jungen Menschen konnten in der zweiten Frage einen genaueren Blick in das Konzept werfen und ihre Meinung dazu kundtun. Was halten sie von der Idee und welche Potentiale und Gefahren sehen sie?

Erstmal den Namen ändern! Wieso sollen Jugendliche nicht selbst Scouts sein können?.

DAS ANTWORTETEN DIE JUNGEN POLITIK>MACHER_INNEN

Direkt und unvermittelt!

Die jungen Politik>Macher_innen betrachteten in dieser Beteiligungsrunde das Programm der DSPs aus ihren ganz unterschiedlichen Blickwinkeln. Grundsätzlich kamen sie jedoch überein, dass diese Idee nicht sicher stelle, dass die Entscheider_innen auch auf Jugendliche hören. Dafür sei eine viel grundlegendere Veränderung des Verständnisses in Erwachsenenstrukturen und Strukturen der Interessenvertretungen der Jugend nötig. Denn für junge Menschen sei es vor allem wichtig, immer das Gehör der Erwachsenen zu bekommen und dies nicht nur durch einen anderen Erwachsenen zu erreichen. Gerade diese Hierarchie und diese Abhängigkeit sei ein Problem von erwachsenen "Scouts" und jugendlichen "Peers".

Richtig beteiligen!

Für die Teilnehmenden der Beteiligungsrunde ist es weiterhin problematisch, dass das Konzept offen ließe, ob Demokratiescouts auch Hauptamtliche der Jugendverbände sein können oder ob dafür bei der Kommune Parallelstrukturen geschaffen werden sollen, welche nicht von jungen Menschen legitimiert werden. Gerade die Hauptamtlichen in Vereinen und Verbänden werden von den jungen Politik>Macher_innen als kompetent angesehen und anerkannt. Für die Mehrheit der Teilnehmenden sei es deshalb absurd, wenn zusätzliche Qualifikationen oder Formen von Staatsunterricht absolviert werden müssten, um durch das Programm als Scout anerkannt zu werden.

Anstatt neue Strukturen zu erfinden, sollten lieber Jugendverbände in ihrer guten Arbeit unterstützt werden, auch finanziell!

>> 2. FRAGE Demokratiescouts- und Peers – Können sie mehr Partizipation in die Kommune bringen?

Sollten jedoch Fortbildungen nötig und angedacht sein, so sprachen sich die jungen Menschen in dieser Beteiligungsrunde für Fortbildungen in partizipativer Methodik aus. Hierbei bevorzugten sie Fördermodelle, welche es Verbänden und Jugendringen ermöglichen selbst Weiterbildungen auf diesem Gebiet durchzuführen. Ihrer Meinung nach könnten junge Menschen in den Vereinen mit Hilfe von Fortbildungen zu Scouts und Vertreter_innen werden.

Schenkt uns ein Ohr!

Einen Fokus legten die Politik>Macher_innen besonders auf Jugendverbände und Jugendringe, welche bereits heute Aufgaben von Demokratiescouts übernehmen, ihre sehr weitgehenden Demokratievorstellungen bereits im Verbandsalltag leben und dafür kein neues Label benötigen. Wichtiger, als ein neues Programm zu erschaffen, sei es, die Jugendarbeit und Jugendringe als Sprachrohr für die Interessen aller jungen Menschen zu sehen und diese Netzwerke mit Ressourcen auszustatten, die Projekte der Partizipation ermöglichen.

Altbewährtes nicht über den Haufen werfen!

Die Teilnehmenden der Runde hinterfragten grundsätzlich die Notwendigkeit eines Konzepts, welches neue Strukturen zur Organisation und Einbindung junger Menschen schaffe und alte missachte. Viel mehr sei es von Vorteil bestehende Netzwerke zu stärken, finanziell zu unterstützen und Gesetzesänderungen anzustoßen, welche wirkliche Befugnisse für Jugendliche und Kinder auf allen Ebenen einräumen. Besonders die Unabhängigkeit, demokratische Kontrolle und Qualität der Scouts muss überdacht werden, wenn sie nicht, wie von den jungen Politik>Macher_innen gefordert, bei freien Trägern, sondern bei Stadt- und Kreisverwaltungen angestellt seien.

Auch Gedanken zur praktischen Umsetzung des Konzepts wurden laut, wenn Jugendliche in der Beteiligungsrunde beschrieben, dass es nicht ausreiche spontan von einem erwachsenen Scout angesprochen zu werden, sondern die Sammlung von Informationen, Recherche und Diskussionen in Gruppen für sie entscheidend seien, um sich eine Meinung bilden und Wünsche äußern zu können.

Ich bin selbst aktiv in der Politik und meiner Erfahrung nach ist es sehr schwer Jugendliche zu motivieren, wenn sie nicht aus eigenem Impuls handeln.

"Demokratiescouts" sollten keine Satelliten sein, sondern klar definierte AnsprechpartnerInnen innerhalb der Strukturen.

Infos zur Beteiligungsrunde

So ging's

Seit Februar 2014 waren junge Menschen zwischen 12 und 27 Jahren aufgefordert, sich mit den Themen von **Wirkung>>>LOS!** auseinanderzusetzen. Jugendgruppen und -verbände, Initiativen, Schulklassen, Projekte oder lose Zusammenschlüsse konnten die Fragestellungen vor Ort in einem selbst gewählten Setting bearbeiten. Hier entwickelten sie ihre Ideen und Vorschläge. Von Mitte Februar 2014 bis Juni 2014 konnten die Ergebnisse online auf dem *ePartool* (tool.ichmache-politik.de) eingetragen werden. Das *ePartool* ist das Onlinewerkzeug des Projekts.

LINK ZU ALLEN GESAMMELTEN BEITRÄGEN

<http://go.dbjr.de/imp-wirkungl-beitraege>

Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden waren Gruppen mit über 150 Personen. Bei einem Fünftel der Beteiligten handelte es sich um Einzelpersonen. Recht gering ausgeprägt war die Teilnahme von Gruppen mit bis zu 80, 30 und zehn Personen.

Mitte Mai 2014 startete die zweite Onlinephase. In dieser wählten die Teilnehmenden diejenigen Beiträge aus, auf die sie in der weiteren politischen Diskussion besonders Wert legten. Die Beiträge wurden für die Abstimmung redaktionell vorbereitet. D. h. inhaltlich identische Beiträge wurden zusammengefasst und Beiträge mit mehreren Aussagen wurden in einzelne Aspekte unterteilt. Auf der Grundlage der Abstimmungsergebnisse wurde zu jeder Fragestellung ein Ranking erstellt. Jeweils die obere Hälfte fand Eingang in die vorliegende Zusammenfassung der Ergebnisse von **Wirkung>>>LOS!**.

LINK ZU DEN ABSTIMMUNGSERGEBNISSEN

<http://go.dbjr.de/imp-wirkungl-ergebnisse>

So geht's weiter

Die Ergebnisse fließen in den bundesweiten Prozess zur Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik ein. Ganz konkret haben politische Entscheidungsträger_innen und Fachleute aus Theorie und Praxis zugesagt, sich damit auseinanderzusetzen und den jungen Politik>Macher_innen im Anschluss ein Feedback zu geben. Sowohl die Mitglieder der Steuerungsgruppe für die Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik, als auch der Deutsche Bundesjugendring haben dieses Feedback zugesichert. Sie spielen eine wesentliche Rolle für die Gestaltung des Prozesses.

Ich mache > Politik

Ichmache-Politik bringt die Ideen und Bewertungen junger Menschen in die Entwicklung einer Eigenständigen Jugendpolitik (EiJP) ein. Ziel des Gesamtprozesses ist, eine Jugendpolitik zu entwickeln, die ressortübergreifend sowie über die föderalen Ebenen hinweg wirkungsvoll ist und sich konkret an den Belangen und Interessen junger Menschen orientiert.

Politik wird oft gemacht, ohne dass die Interessen junger Menschen berücksichtigt werden. Die unterschiedlichen Ressorts und Ebenen agieren häufig ohne gemeinsame Basis. Das soll sich ändern. Die politischen und gesellschaftlichen Akteure wollen sich künftig auf gemeinsame Leitlinien einigen. Das „Zentrum für eine Eigenständige Jugendpolitik“ organisiert und steuert die Entwicklung der EiJP. Immer mit dabei Vertreter_innen der Bundes-, Länder- und Kommunalpolitik sowie der Jugendarbeit und Jugendhilfe. Fachleute aus Politik, Jugendarbeit, Jugendhilfe, Medien und Wirtschaft sind eingeladen, sich in die Diskussion um Inhalte und Ansprüche an eine EiJP einzubringen. Das gilt selbstverständlich auch für alle interessierten Menschen aus Verbänden und Jugendringen. Eine Teilnahme Jugendlicher an diesen nicht jugendgerechten Fachveranstaltungen ist nicht vorgesehen. So wird vermieden, dass Jugendliche objektiviert und/oder auf reine Impulsgeber_innen reduziert werden.

Zu den Themenfeldern Bildung, Partizipation und Übergänge von der Schule in den Beruf gestaltet Ichmache>Politik mehrere Beteiligungsrunden. Vor Ort setzen sich Gruppen, Schulklassen, Projekte, Workshops, lose Zusammenschlüsse oder Einzelpersonen mit den Themen auseinander. Pro Runde sind etwa drei Monate Zeit sich mit dem jeweiligen Thema und den Fachpositionen auseinander zu setzen und eigene Positionen zu entwickeln. Die dezentral entstandenen Ideen, Bewertungen und Forderungen zum jeweiligen Thema werden online in unser ePartool eingetragen (tool.ichmache-politik.de). Hier wird alles gesammelt und veröffentlicht. Danach geht es darum, welche Positionen aus den Beiträgen besonders wichtig für die weitere politische Diskussion sind. Darüber können die Teilnehmenden abstimmen. Sie bestimmen so, was in die vorliegende Zusammenfassung für die Politik kommt.

Diese bringt Ichmache>Politik dann in den Prozess ein. Die Bewertungen, Ideen und Forderungen werden in die politischen Diskussionen und Entscheidungen einbezogen. Die politischen Akteure haben sich dazu verpflichtet, den jungen Politik>Macher_innen eine Rückmeldung darüber zu geben, was mit ihren Positionen passiert. Ichmache>Politik veröffentlicht dies online.